

das Bewusstsein, eine Nation zu sein, die eine eigene Kultur besitzt, dort im 15. Jh. durchaus präsent war. – Jaroslav SVÁTEK, *Les catégories des „nations, langues et créances“ chez les voyageurs des XIV^e et XV^e siècles* (S. 123–135), untersucht die Bezeichnungen, die Reisende für die Fremden benutzten. – Benoît GRÉVIN, *Les stéréotypes „nationaux“*. Usages rhétoriques et systèmes de pensée dans l'Europe du XIII^e siècle (S. 137–148), zeigt die partielle Erneuerung, die die überkommene Völker-Charakteristik im 13. Jh. im Milieu der Scholaren v. a. in Italien erlebt, und verweist auf deren Bedeutung für das Entstehen eines nationalen Denkens. – Michel KAPLAN, *Empire et nations à Byzance du V^e au XI^e siècle* (S. 151–163). – Élisabeth MALAMUT, *De l'empire des Romains à la nation des Hellènes. Évolution identitaire des Byzantins de la fin du XI^e au XV^e siècle* (S. 165–179). – Annick PETERS-CUSTOT, *Grecs et Byzantins dans les sources latines de l'Italie (IX^e–XI^e siècle)* (S. 181–191), untersucht die verschiedenen dem Wort Grecus in Italien zwischen dem 9. und dem 11. Jh. zugewiesenen Bedeutungen. – Emmanuelle TIXIER DU MESNIL, *La fabrique de la nation andalouse au XI^e siècle, entre identités arabe, berbère et hispanique* (S. 193–203). – Yann DEJUGNAT, *Nation et nations dans le récit de voyage d'Ibn Baṭṭūṭa* (S. 205–216). – Lydwine SCORDIA, *L'amour du roi est-il une composante politique de la „nation France“ au XIII^e siècle ?* (S. 217–229), zeigt, wie der Begriff der Liebe im 13. Jh. dem Gefühl, eine nationale Gemeinschaft zu sein, eine neue Kraft gibt. – Martin NEJEDLÝ, *Le concept de nation en Bohême au XIV^e et au début du XV^e siècle* (S. 231–243), analysiert die Antworten, die tschechische Autoren vom Anfang des 14. Jh. bis zur Hussitenzeit auf die Frage nach ihrer nationalen Zugehörigkeit gegeben haben. – Élodie LECUPPRE-DESJARDIN, *Une quête de l'impossible? Réflexions sur l'identité territoriale bourguignonne, entre principauté, État et nation (XIV^e–XVI^e siècle)* (S. 245–257), bestreitet, dass die burgundischen Länder eine Nation gebildet hätten. – Martin KINTZINGER, *Les nations universitaires du Moyen Âge: l'université sous conditions?* (S. 261–272), untersucht das Gewicht der nationalen Zugehörigkeit bei der Bildung und dem Funktionieren der ma. Universitäten. – Nathalie GOROCHOV, *Genèse et organisation des nations universitaires en Europe aux XII^e et XIII^e siècles* (S. 273–286), beschreibt, wie sich die nationes an den hohen Schulen bzw. Universitäten ab dem 12. Jh. allmählich entwickelt und sich nach dem in Bologna erprobten System, allerdings nicht ohne Mühe, durchgesetzt haben. – Claude DENJEAN / Juliette SIBON / Claire SOUSSEN, *La nation juive à la fin du Moyen Âge. Mythe ou réalité? Fantasma ou utopie?* (S. 287–298), sind der Meinung, dass Elemente eines jüdischen nationalen Denkens sich zwar in Quellen aus Katalonien und der Provence im Spät-MA finden lassen, dass dies sich aber nie zu einem politischen Projekt entwickelt hat. – Ingrid HOUSSAYE MICHIEZI, *La „nation“ et les milieux d'affaires florentins aux XIV^e et XV^e siècles* (S. 298–309), zeigt, wie die florentinischen Kaufleute, die im Ausland lebten, damit umzugehen wussten, dass sie sich anders als die Händler aus anderen Ländern nicht auf die Struktur einer „florentinischen Nation“ berufen konnten. – Laurent VISSIÈRE, *L'île utopique. Rhodes ou l'union des nations chrétiennes* (S. 311–325), analysiert die Entstehung und die Rolle der „Zungen“ im Johanniterorden, besonders im 15. Jh., als